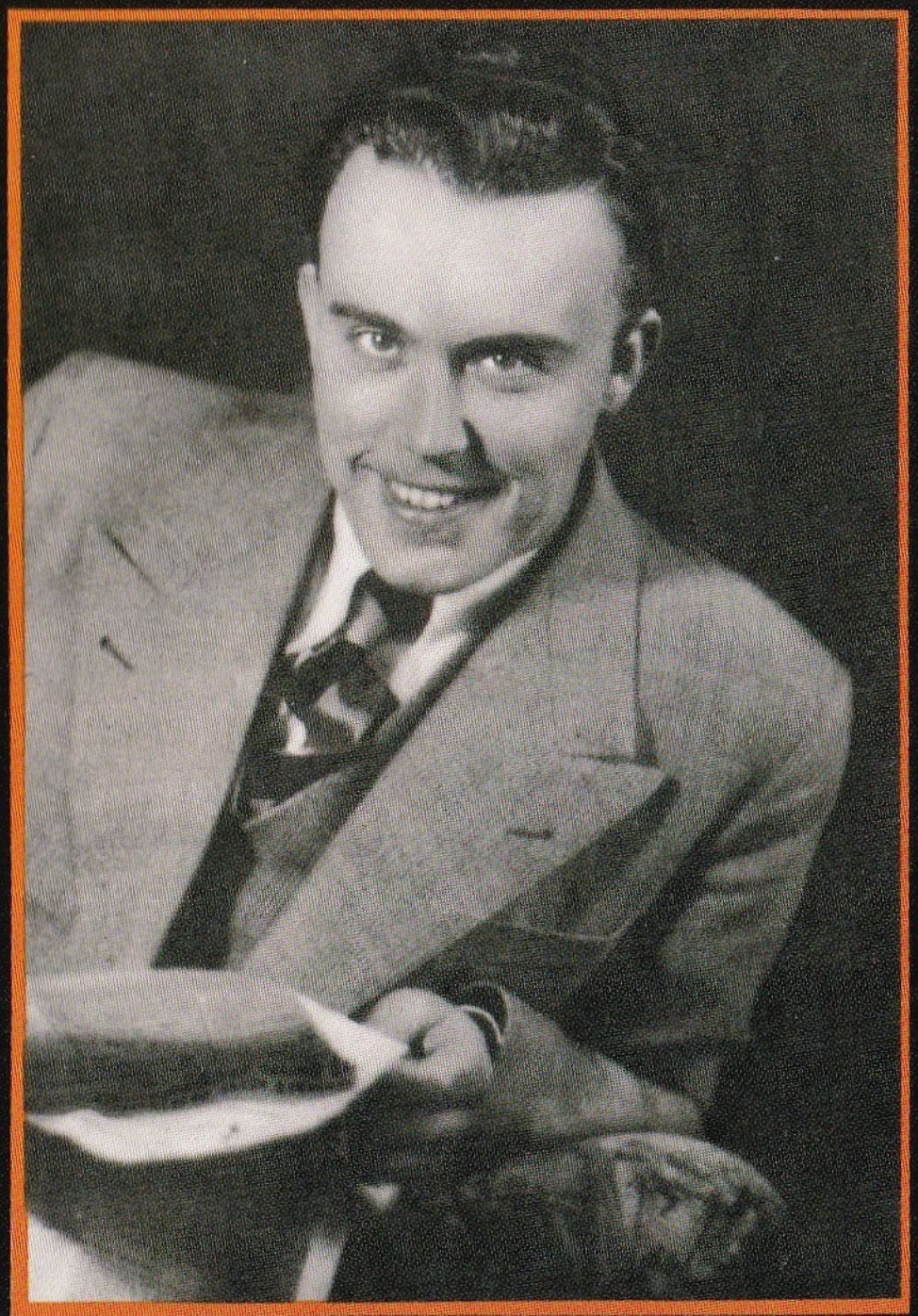
Große Sänger der Vergangenheit

ETERNA
8 21 075

Historische Aufnahmen



Walther LUDWIG

Tenor

Große Sänger der Vergangenheit
WALTHER LUDWIG (1902-1981)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Die Zauberflöte

1 Dies Bildnis ist bezaubernd schön 4:07
Arie des Tamino

BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
ARTUR ROTHER, Dirigent · conductor

GAËTANO DONIZETTI (1797-1848)

Der Liebestrank

2 Tief war ihres Auges Schimmer, heimlich die Träne ihr rann 4:03
Romanze des Nemorino

BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
HORST STEIN, Dirigent · conductor

3 Der Weiber bunte Launen 7:04
Duett Nemorino - Belcore

KARL SCHMITT-WALTER, Bariton · baritone
BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
HORST STEIN, Dirigent · conductor

FRANÇOIS ADRIEN BOIELDIEU (1775-1834)

Die weiße Dame

4 Komm, o holde Dame 6:22
Cavatine der George Brown

BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
ARTUR ROTHER, Dirigent · conductor

FRIEDRICH VON FLOTOW (1812-1883)

Allessandro Stradella

5 Wie freundlich strahlt der Tag / Jungfrau Maria 7:02
Finale und Hymne

CHOR DES DEUTSCHEN OPERNHAUSES BERLIN · BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
ARTUR ROTHER, Dirigent · conductor

OTTO NICOLAI (1810-1849)

Die lustigen Weiber von Windsor

6 Horch, die Lerche singt im Hain 4:38
Romanze des Fenton

WÜRTTEMBERGISCHES STAATSORCHESTER STUTTGART
FERDINAND LEITNER, Dirigent · conductor

GEORGES BIZET (1839-1875)

Die Perlenfischer

7 Ich höre wie im Traume 3:47
Romanze des Nadir

BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
HORST STEIN, Dirigent · conductor

FRIEDRICH VON FLOTOW (1812-1883)

Martha

8 Ach, so fromm 3:22
Arie des Lyonel

WÜRTTEMBERGISCHES STAATSORCHESTER STUTTGART
FERDINAND LEITNER, Dirigent · conductor

BEDŘICH SMETANA (1824-1884)

Die verkaufte Braut

9 Armer Narr / Es muß gelingen 3:35
Rezitativ und Arie des Hans

BERLINER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER
HANNS STEINKOPF, Dirigent · conductor

10 Komm, mein Söhnchen, auf ein Wort 8:09
Duett Kezal - Hans

JOSEF GREINDL, Baß · bass
SINFONIE-ORCHESTER DES BAYRISCHEN RUNDFUNKS
FRITZ LEHMANN, Dirigent · conductor

℗ 1970 VEB Deutsche Schallplatten Berlin
© 2006 edel CLASSICS GmbH
Recording: 1943/1944, SRK-Übernahme, 1969
Printed and manufactured in Germany
Photo Seite 4: Archiv Deutsche Staatsoper, Berlin
Design: Antje Warnecke
Gestaltung Original-Cover: Harry Dziuba

"Große Sänger der Vergangenheit" – das ist nicht nur ein nostalgischer Strauß schöner Stimmen aus einer fernen Zeit. Vielmehr handelt es sich um besonders charakteristische Beispiele der Gesangskunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und überdies um eine Reverenz vor der Opernstadt Berlin. Die Kontinuität künstlerischer Arbeit über die Weltkriege hinweg, die ungebrochene Traditionspflege und das alltäglich hohe Niveau spiegeln sich nicht allein darin wider, daß die hier zu hörenden Stimmen beinahe obligatorisch dem Ensemble der berühmten Staatsoper Unter den Linden angehörten. Zu den Grundpfeilern des Spielbetriebs an allen Häusern zählte jahrzehntelang eine Generation von Kapellmeistern, die schon durch ihr berufliches Selbstverständnis und ihre unspektakulären Karrierewege selten im Vordergrund standen: Exemplarisch seien Robert Heger (1886-1978), Arthur Rother (1885-1972) oder Johannes Schüler (1894-1966) genannt. Daß viele Künstler damals bei aller Konkurrenz ihrer Institute noch die Vorstellung eines gemeinsamen Ganzen kannten, zeigt sich auch angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der sie nach 1945 die Systemgrenzen der 4-Sektorenstadt überwanden. Ein markantes Beispiel dafür ist Arthur Rother – neben "Grenzgängern" wie Celibidache oder Furtwängler allzu oft übersehen. Rother stellte seine souveräne Repertoirekenntnis sowohl in den Dienst des Deutschen Opernhauses bzw. der Städtischen Oper in Charlottenburg (von 1934-58!) als auch – nach dem Krieg – in den des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB), das ihm hier bei Aufnahmen mit Sängern der Staatsoper zur Verfügung stand; wie letztere gehörte das RSB nach der "Stunde Null" für einige Jahrzehnte zum "Osten". Als die vorliegende Edition 1970 in der DDR erschien, konnte dies als Bekenntnis zu einem unteilbaren kulturellen Erbe verstanden werden, das beide deutsche Staaten verband.

Dirk Stöve

D

Es ist gewiß recht seltsam, wenn sich ein angesehener und bewährter Hochschulprofessor in seinem siebenten Lebensjahrzehnt noch einmal um einen Studienplatz bewirbt und dann Tag für Tag zusammen mit seinen erheblich jüngeren Kommilitonen Vorlesung um Vorlesung besucht, um schließlich ebenso wie sie, das Staatsexamen zu machen. Und es ist gewiß kurios und unglaubwürdig, wenn in diesem Zusammenhang von einem Medizinstudenten im Rentenalter die Rede ist. Aber so unwahrscheinlich es auch klingen mag: den studierenden Professor hat es um die Mitte der sechziger Jahre ebenso gegeben wie den Medizinstudenten im Rentenalter, und zwar in der Person des Kammersängers Walther Ludwig, der sich nach Beendigung seiner Bühnentätigkeit mehrere Jahre hindurch in Berlin der Ausbildung von Nachwuchssängern widmete, aber gleichzeitig auch noch genügend Zeit fand, sein 1931 abgebrochenes Medizinstudium fortzusetzen und erfolgreich abzuschließen.

Vermutlich wäre aus dem Kaufmannssohn Walther Ludwig, der am 17. März 1902 in Bad Oeynhausen geboren wurde, nie ein Kammersänger geworden, wenn er während der ersten Hälfte seines in Königsberg begonnenen Medizinstudiums nicht zufällig einen jungen Kapellmeister des dortigen Opernhauses kennengelernt und ihm gelegentlich einmal – wenngleich auch nur zum Spaß – vorgesungen hätte. Doch wie so oft im Leben hatte auch dieser kleine Spaß recht ernsthafte Folgen, da er zur Entdeckung von Walther Ludwigs auffallend schönem Stimmmaterial und damit eines Tages auch zu einer Abkehr vom ursprünglichen Berufsziel führte. Jener Kapellmeister war von der unverbildeten und gut sitzenden Naturstimme des Amateurtenors nämlich derart begeistert, daß er jede freie Minute opferte, um in unzähligen Proben einen gemeinsamen Liederabend vorzubereiten, der im Winterhalbjahr 1929/30 stattfand. Der Erfolg dieses Abends war so groß, daß man Ludwig wenig später schon zur Mitwirkung bei einem Wohltätigkeitskonzert heranzog und ihm bald darauf sogar einen Anfängervertrag als Opernsänger mit einer Monatsgage von 250 Mark anbot. Aber trotz dieses Angebots war der 28jährige zunächst nicht bereit, seine medizinische Laufbahn zugunsten der künstlerischen aufzugeben. Erst als sein Vater sich infolge der durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen drastischen Lohn- und Gehaltskürzungen plötzlich außerstande sah, auch weiterhin die Studiengebühren aufzubringen und für den Lebensunterhalt des Sohnes zu sorgen, entschloß sich Walther Ludwig, den für die Dauer einer Spielzeit geltenden Vertrag zu unterschreiben und sein Studium trotzdem fortzusetzen. „Morgens um sieben Uhr," so berichtete der Künstler über jene zwischen Medizin und Musik verbrachten Tage einmal, „war ich in der Frauenklinik, um acht Uhr in der Chirurgie, um neun Uhr in der Inneren Abteilung, um zehn Uhr bei der Probe und am Abend auf der Bühne." Selbst als er für die folgende Spielzeit als erster lyrischer Tenor nach Schwerin verpflichtet wurde, wagte

er es noch nicht, Aeskulap der Musen wegen endgültig untreu zu werden. „Probier's noch mal ein Jahr," so sagte er sich. „Wenn's dir am Theater dann nicht mehr gefällt, kannst du immer noch weiterstudieren." Und so ließ er sich zunächst nur für ein Jahr von der Universität beurlauben. Doch das Theater enttäuschte ihn ebenso wenig wie sein Publikum, und da er nicht nur viel Beifall, sondern auch eine stattliche Zahl dankbarer Rollen erhielt, war er bald schon einer der meistbeschäftigsten Sänger des Schweriner Ensembles. Ganz gleich, ob er den Georg Brown („Die weiße Dame"), den Rudolf („La Bohème"), den Alfred („La Traviata"), den Linkerton („Madame Butterfly"), den Nemorino („Der Liebestrank") oder eine seiner anderen Partien sang – stets war es eine mustergültige, bis zur kleinsten Nuance durchdachte Interpretation, und die Kritik lobte seine weiche, biegsame und so überaus wohlklingende Stimme, die von Natur aus schon fast vollendet schien und dem Gesanglehrer nicht mehr allzuviel zu tun übrig ließ. Den seinerzeit größten und für seine Entwicklung entscheidenden Erfolg hatte Walther Ludwig jedoch mit der Titelpartie in Paul Graeners Oper „Friedemann Bach", die 1931 in Schwerin uraufgeführt und wenig später schon – mit Ludwig als Gast – von der Städtischen Oper Berlin nachgespielt wurde. Aufgrund des starken Widerhalls, den der junge Künstler auch hier fand, wurde er von Prof. Carl Bert kurz darauf als festes Mitglied an das Charlottenburger Opernhaus verpflichtet, wo man ihn ganz besonders als Tamino, Don Ottavio, Belmonte und Idamantes feierte, kurzum also mit den Rollen, die ihn auch international berühmt machten und ihm den Ehrentitel eines Mozartsängers par excellence einbrachten. Dennoch blieb auch das weitere Wirken Walther Ludwigs keineswegs auf Mozart-Opern beschränkt, sondern erstreckte sich auf nahezu alle großen Partien seines Fachs. Und mit der gleichen leidenschaftlichen Hingabe und Intensität wirkte er auch als Oratorien- und Liedersänger, als der er ja ebenfalls überall starke, unvergeßliche Eindrücke hinterlassen hat. Sein sicheres Stilgefühl, seine strenge Selbstkritik und seine breite, vom verhauchenden Piano bis zum strahlenden Forte mit feinsten Schattierungen gezeichnete Skala seiner stimmlichen Möglichkeiten gestatten es ihm, seinem Gesang stets eine funkelnde Vielfalt an Schönheit, Gefühlstiefe und Ausdruck zu verleihen. Selbst seine wenigen Operettenaufnahmen zeugen davon, wie geschmackvoll er auch diese für ihn außerhalb seines künstlerischen Bereichs liegenden Aufgaben zu gestalten wußte. Daß ihn jedoch nicht nur sein Können, sondern auch seine Einstellung zur Kunst zu einer starken, ihrer Aufgabe bewußten Persönlichkeit formten, beweist seine entschiedene Ablehnung verlockender Angebote amerikanischer Manager, die ihm für seine Mitwirkung in zweitrangigen Filmen und Boulevardstücken ein Millionenvermögen versprachen. Als sich Walther Ludwig Anfang der fünfziger Jahre nach einer schwierigen Bandscheibenoperation von der Opernbühne zurückziehen mußte, fühlte er sich dazu verpflichtet,

seine als Sänger gesammelten Erfahrungen einer neuen Generation weiter zu vermitteln, eine schöne und dankbare Aufgabe, die er als Leiter einer Meisterklasse für Gesang an der West-Berliner Musikhochschule etliche Jahre hindurch in beispielhafter Weise verwirklicht hat. Trotzdem fand er noch genügend Zeit, zwischen 1952 und 1962 zahlreiche Konzertreisen zu unternehmen, in deren Verlauf er auch in mehreren Städten unserer Republik gastierte, um mit einem sorgfältig ausgewählten Liedprogramm noch einmal in natura ein paar Kostproben dessen zu präsentieren, das auf Tausenden von Schallplatten festgehalten, auch der Nachwelt Kunde geben wird von der makellosen Stimme und dem erstaunlichen Gestaltungsvermögen des Sängers Walther Ludwig.

Lothar Steinke (1970)

"Great Singers of the Past" is not merely a nostalgic collection of lovely voices from a bygone age. On the contrary, these are particularly characteristic examples of the vocal art in the first half of the twentieth century and additionally an act of homage to the opera capital, Berlin. The continuity of artistic work even throughout the two world wars, the unbroken devotion to the singing tradition and the consistently highly quality can be heard clearly in the voices of the singers recorded here, nearly all of whom, it hardly needs to be said, belonged to the famous state opera company Unter den Linden. Performance of the repertoire at all of the opera houses was underpinned for many decades by the dedication of a whole generation of music directors who were not flamboyant career musicians, but seriously committed professionals. These included, to name but a few, Robert Heger (1886-1978), Arthur Rother (1885-1972) and Johannes Schüler (1894-1966). It is interesting to note that many artists, regardless of a sense of competition between individual opera houses, were aware of belonging to an artistic community, and this is particularly exemplified in the fact that after 1945 they were able to move freely within the borders of the 4-sector city. One obvious example of this is Arthur Rother, who unlike "cross-border commuters" like Celibidache and Furtwängler is all too often forgotten. Rother placed his outstanding repertoire knowledge at the disposal of both the Deutsches Opernhaus, later known as the Städtische Oper in Charlottenburg (from 1934 to 1958) and (after the war) the Radio Symphony Orchestra of Berlin (RSB), which frequently provided him with singers from the Staatsoper. After the establishment of the two Germanies, both the RSB and the Staatsoper belonged, of course, to the "eastern block" and when this series was first released in the GDR in 1970, there was a sense that this was recognition of the inseparable cultural heritage which linked the two German states.

Dirk Stöve
Translation: Janet & Michael Berridge

It is certainly rather strange to hear of a respected and experienced college professor in his sixties returning to university to attend lectures day after day with considerably younger fellow students and finally, like them, taking the state examination. And it certainly seems more than strange, even implausible, to learn that this man of pensionable age studied medicine of all things. Improbable though it sounds, that is just what Walther Ludwig did in the mid-1960s. After his stage career came to an end, the *Kammersänger* (a title awarded to singers of outstanding merit) devoted himself to training up-and-coming singers in Berlin for several years, additionally finding the time to continue and successfully complete the medical studies he had broken off in 1931.

Walther Ludwig was born the son of a businessman in Bad Oeynhausen on March 17, 1902 and would probably never have become an acclaimed singer but for a chance meeting in the early stages of his medical studies in Königsberg (now Kaliningrad). He became acquainted with the young conductor at the local opera house and at some point sang to him – just for fun. As so often happens in life, that bit of tomfoolery had far-reaching consequences, leading to the discovery of Walther Ludwig's strikingly beautiful voice and eventually to his giving up the idea of practising medicine. The conductor was so enthusiastic about the amateur tenor's unspoilt and well-placed natural voice that he devoted all his free time to working up a lieder recital with him. After innumerable rehearsals, the event took place during the winter season of 1929/30. The recital was so successful that Ludwig was invited to take part in a benefit concert shortly afterwards and then offered a contract for one season with a monthly salary of 250 marks at the opera. But the twenty-eight-year-old was not yet ready to give up a medical career in favour of the stage. Then came the Great Depression. Drastic wage and salary reductions suddenly made it impossible for his father to pay the study fees and board. Walther Ludwig decided to accept the opera contract in order to be able to continue his studies. "Every morning at seven," as the artist recalled, looking back at those days shared between medicine and music, "I was in the gynaecological hospital, at eight in the department of surgery, at nine in internal medicine and at ten I began rehearsing; I was on the stage every evening." Even when he accepted an engagement as first lyric tenor in Schwerin for the following season and could no longer attend medical school, he still did not make the final decision to betray Aesculapius in favour of the muses. "Try it for another year," he said to himself. "If you don't like opera any more then, you can still resume studies." And so he initially obtained permission to absent himself from the university for a year. But opera disappointed him just as little as he did his audiences, and since he not only won much applause but also received an impressive series of rewarding roles, he was very soon one of the busiest singers in the Schwerin ensemble. Whether he sang George

Brown in *La Dame Blanche*, Rudolf in *La Bohème*, Alfred in *La Traviata*, Pinkerton in *Madame Butterfly*, Nemorino in *L'elisir d'amore* or one of his other parts, his interpretations were always exemplary, thought out down to the tiniest nuance; reviewers praised his soft, flexible and extremely melodious voice, which nature seemed to have given him in almost perfect form, leaving singing teachers very little to do. However, Walther Ludwig's greatest and most decisive success at that time came with the title role in Paul Graener's opera *Friedemann Bach*, which was premiered in Schwerin in 1931 and taken over shortly afterwards – with Ludwig making a guest appearance – by the Städtische Oper in Charlottenburg, Berlin. The positive response the young artist met with there too led to his being made a member of the Städtische Oper ensemble by professor Carl Bert shortly afterwards. In Berlin he won special acclaim as Tamino, Don Ottavio, Belmonte and Idamante, the roles which brought him international fame as a Mozart singer *par excellence*. Yet even then Walther Ludwig did not limit himself to Mozart operas, extending his repertoire to embrace nearly all the major parts that suited his voice. He also devoted himself just as passionately and intensely to oratorio and lieder singing, fields in which he left equally unforgettable impressions. His sure sense of style, self-critical rigour and ability to produce the finest gradations between an expiring *piano* and a radiant *forte* always allowed him to lend his singing a great variety of beauty, depth of feeling and expression. Even his few operetta recordings show how tastefully he could present music which essentially lay beyond his main repertoire. His artistic integrity however prevented him from falling prey to the tempting offers of American managers who promised him a fortune if he would appear in second-rate films and lightweight entertainment. When Walther Ludwig had to retire from the opera stage in the early 1950s after a slipped disc operation, he felt obliged to pass on his singing experience to a new generation, a rewarding task he carried out in exemplary fashion for many years in a master class at the West Berlin College of Music. But he also found the time to undertake numerous concert tours between 1952 and 1962, in the course of which he performed in several cities of our Republic, once again personally presenting in a carefully selected lieder programme a few samples of his immaculate voice and astonishing interpretational ability. Walther Ludwig's work is preserved for posterity on thousands of gramophone records.

Lothar Steinke (1970)
Translation: Janet & Michael Berridge

ETERNA COLLECTION

0033102BC